

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda S., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestmögliche bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugun und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 186

Montag, den 20. Juli 1942

97. Jahrgang

Stolzer Erfolgsbericht unserer U-Boote:

In einer Woche 231 000 BRT. vernichtet

Auf allen Versorgung- und Nachschubwegen der Feinde im Kampf

Berlin, 19. Juli. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten erlitt die feindliche Versorgungsschiffahrt auch in der abgelaufenen Woche wiederum schwere Schläge. Deutsche U-Boote vernichteten 85 Schiffe mit 231 000 BRT. sowie drei Transporter.

Die größten dieser Erfolge im Nordlichen Ozean, im Mittelatlantik, an der Westküste Afrikas, vor der Mississippi-Mündung, im Golf von Mexiko und vor dem Panama-Kanal in der Karibischen See. An der Küste von Palästina wurde ein feindlicher Tanker mit zwei Torpedos getroffen und schwer beschädigt.

So standen die U-Boote wiederum auf allen Versorgungs- und Nachschubwegen Englands und der USA. In allen Weltmeeren im Kampf, dessen Wirkungen die allgemeine Kriegslage immer stärker beeinflussen. Sogar bei der Katastrophe des Großgletschers im Nordlichen Ozean mit einem Schlag von Luftwaffe und U-Booten geflohen, 287 000 BRT. mit etwa 350 000 Tonnen Kriegsmaterial für die Volksgewissen verloren. So stellt sich der Verlust der letzten sieben Tage auf etwa 360 000 Tonnen Kriegsmaterial, Kohlen, Treibstoffe, Lebensmittel usw. Die Luftwaffe hatte an diesem Kampf teil mit Angriffen auf feindliche Frachter im Seegebiet um die britische Insel und im westlichen Mittelmeer, wobei vier Schiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt wurden.

Im Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe konnten die Kriegsmarine im Finnischen Meerbusen in der vergangenen Woche vier bolschewistische U-Boote vernichten, während die Luftwaffe bei einem Angriff auf einen englischen Kriegsschiffsverband zwei Zerstörer und weiter an der englischen Küste drei Zerstörer versenkte. Im Mittelmeer erzielte ein U-Boot einen nennenswerten Erfolg, als es in einem nicht oft vorkommenden, bis zum Ende durchgeführten Zweikampf mit einem feindlichen Flugzeug ein großes englisches Flugboot abschoss.

„Viel Entmutigendes wurde gesagt...“

Genf, 19. Juli. Die Londoner Sonntagblätter enthalten in behutsamer Kritik die Ungewissheit der englischen Öffentlichkeit mit der Geheimhaltung des Unterhandlung über die Schiffsfrage.

„Sunday Times“ schreibt beispielsweise, es wäre einiges Demütigendes und viel Entmutigendes in der Unterhandlungssprache über die Produktion gesagt worden. „Für uns ist die Schlacht um den Atlantik immer noch bei weitem der wichtigste

Teil dieses Krieges. Ihn zu verlieren, hieße alles verlieren.“ Viel Veräurteiltes müsse noch gutgemacht werden.

Deutscher äußert sich „Observer“, wenn er in seinem Artikel „Schiffe und das Volk“ u. a. schreibt: „Der Beschluß, keine vereinbarte Erklärung auszugeben und die Politik des amtlichen Stillstehens über die Schiffsfrage fortzusetzen, ist sehr fragwürdig. Das Volk in seiner großen Masse versteht nicht, wie völlig die kritische Situation sich um die Schiffsfrage dreht. Das Volk kennt nur unbestimmt den entscheidenden Charakter der Atlantikschlacht. Die Forderung nach genauer Berichterstattung bleibt also bestehen.“

Japans Operationsgebiet 240 Millionen Quadratmeter groß

Die hervorragenden Leistungen der japanischen Flotte

Tokio, 19. Juli. (Ostasienbüro des DNB.) In den von dem japanischen Hauptquartier bekanntgegebenen bisherigen Seekriegsergebnissen schreibt „Tokio Nishi Nishi“ daß das japanische Operationsgebiet sich über den ganzen Pazifischen und Indischen Ozean mit einer Fläche von 240 Millionen Quadratmeter erstreckt. Dieses Gebiet sei dreimal so groß wie das des Atlantischen Ozeans, weshalb die Leistungen der japanischen Flotte nicht hoch genug eingeschätzt werden könnten.

Im bisherigen Kriegsverlauf seien von der japanischen Flotte allein fast zwei Millionen Tonnen feindlichen Schiffsraums versenkt oder beschädigt worden. Der dem Gegner hiermit zugefügte Verlust sei in seinen Auswirkungen kaum abzuschätzen. Die japanische U-Bootflotte habe in den vergangenen Monaten nicht nur das amerikanische Festland angegriffen, sondern könne seine Tätigkeit nunmehr auch bis in den äußersten Westen des Indischen Ozeans ausdehnen.

Japanische Marine versenkte oder beschädigte seit Kriegsbeginn 1 935 000 BRT.

Tokio, 18. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß die japanische Marine seit Kriegsbeginn bis zum 10. Juli 366 Feindschiffe mit insgesamt 1 935 000 BRT. versenkt oder beschädigt hat. Davon haben Kriegsschiffe 194, U-Boote 99 und U-Boot-Kriegsschiffe 73 Fahrzeuge versenkt oder beschädigt.

Verfolgung des geschlagenen Feindes im Südabschnitt der Ostfront fortgesetzt

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront geht die Verfolgung des geschlagenen Feindes trotz zum Teil grandioser Wege weiter. Die Luftwaffe greift die bei Woroschilowgrad geschlagenen und zurückgehenden sowjetischen Kräfte wirksam an und richtet an den Bahnverbindungen und den Zugstationen des Feindes im Raum um Rostow schwere Zerstörungen an. Ostwärts Maschdol weisen zehntausende Truppen den Bandenführer Schwacher feindliche Kräfte ab. Ungarische Verbände waren eine noch auf dem Westufer des Don stehende Kräftegruppe des Feindes über den Fluß. Hier wurden 25 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Feindliche Angriffe nördlich Horoneß wurden abgewiesen. Die Luftwaffe zerstört feindliche Kolonnen und Truppenbereitleistungen am oberen Don. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste.

Südlich des Imanitses setzen die Sowjets ihre erfolglosen Angriffe fort. In der Kola-Bucht wurden die Hafenanlagen von Kola erneut schwer beschädigt.

In Ägypten wurden mehrere britische Angriffe unter Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Eingelagerte Bomber waren am gestrigen Tage Bomben über westlichem Gebiet ab. Die Zivilbevölkerung, besonders in Duisburg, hatte Verluste. Zwei britische Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die Sowjetluftwaffe mit schwachen Kräften wirkungslose Störangriffe auf einige Orte in Ostpreußen.

Verfolgung unaufhaltbar fortgesetzt

Berlin, 20. Juli. Die Verfolgung des im Raum von Woroschilowgrad sowie beim Vorstoß auf den unteren Don geschlagenen Feindes wurde, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, auch am Sonntag mit allem Nachdruck fortgesetzt. Das durch anhaltende Gewitterregen verschlammte Gelände konnte das weitere Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen nicht aufhalten.

Sowjetisches Menschenmaterial nicht unerschöpflich

Berlin, 19. Juli. In einem Kommentar zu der Uebersetzung des Don durch die deutschen Streitkräfte bespricht die Madrider Zeitung „Arriba“ das so oft als unerschöpflich bezeichnete bolschewistische Menschenmaterial. „Die Sowjetunion hat bei Ausbruch der Feindseligkeiten vielleicht über 20 Millionen Soldaten verfügt. Von diesen 20 Millionen sind zunächst fünf Millionen an Gefangenen abzusehen, denen nach den bisherigen Erfahrungen etwa acht Millionen Gesamtverluste an Gefangenen, Gefangenen und Verbundenen entsprechen. Wenn man dann weiter in Rechnung stellt, daß die Wehrtruppen ein Gebiet besitzen, das ungefähr 80 Millionen Einwohner zählt, in dem die

Rekrutierung von den Sowjets nicht voll durchgeführt werden konnte, und wenn man bedenkt, daß die Sowjetunion an der manövrierfähigen Grenze ein Heer von etwa einer Million Mann unterhält, dann kann man sagen, daß die Sowjets bei Beginn der großen deutschen Offensive vielleicht noch über die Hälfte ihrer Soldaten verfügten, mit denen sie in den Krieg gingen.“

Moskau gesteht den Fall von Woroschilowgrad

Berlin, 20. Juli. Der Fall der wichtigsten und größten Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, den das Oberkommando der Wehrmacht am 17. Juli durch Sondermeldung bekanntgab, wird nunmehr von den Sowjets eingestanden. „Auf Befehl des Oberkommandos“, so verläßt der Moskauer Nachrichtenendienst auch jetzt noch, diese schwere Niederlage als „strategische Aktion“ zu tarnen, „haben unsere Truppen die Stadt Woroschilowgrad verlassen.“ Ein reichlich spätes und verklärtes, aber immerhin ein Eingeständnis.

Die Lage äußerst ernst

Genf, 20. Juli. Die Londoner Presse beschäftigt sich in großer Aufmachung mit den militärischen Ereignissen an der Ostfront und schildert in ihren Moskauer Berichten sowie in eigenen Kommentaren die militärische Lage als für die Sowjets äußerst ernst.

Die Kriegsaufgaben des Landvolkes

Die Landwirtschaft zu noch größerer Marktleistung aufgerufen

Auf einer Rundgebung des Bundes Oberdonau der NSDAP sprach am Sonntag der Leiter der gesamten deutschen Ernährungswirtschaft und Agrarpolitik, Staatssekretär Herbert Backe, in der Reichsnährstandshalle in Weis.

Staatssekretär Backe ging zunächst auf die Lage der donauländischen Landwirtschaft ein und betonte dann, auch für die landwirtschaftlichen Betriebe müsse die Technik der Helfer für den Bauern, die Bauernfrauen und das Geflügel sein. Wenn wir auch an die Witterung und den Ablauf der Jahreszeit gebunden sind, so wollen wir doch in Zukunft uns von der schwersten Landarbeit freimachen und die Maschine in den Dienst unserer bäuerlichen Arbeit stellen. Daß die letzten drei Jahre das deutsche Volk nicht in die Arnte zwingen konnten, ist neben den Leistungen unserer Wehrmacht ein Erfolg der Agrarpolitik. Diese Leistung beruhte auf der Nüchternheit unserer Agrarpolitik.

Wie 1933 stehen wir heute wiederum an einem Wendepunkt. Die Enge des Raumes in der Heimat ist durchbrochen, dank der einmaligen Leistungen unserer Wehrmacht. Damit steht auch das deutsche Bauerntum vor der großen Aufgabe, die neuen Räume zu besiedeln und für das Deutschtum zu gewinnen.

Eichenlaub mit Schwertern für Generalfeldmarschall Kesselring

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Der Führer hat Generalfeldmarschall Kesselring, Oberbefehlshaber der im Mittelmeerraum und in Nordafrika eingesetzten Verbände der deutschen Luftwaffe, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„Herrn Generalfeldmarschall Kesselring! Im Ansehen Ihres immer bewährten Selbentums verleihe ich Ihnen als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Die Glückwünsche des Reichsmarschalls

Anlässlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes richtete der Reichsmarschall folgendes Schreiben an den Oberbefehlshaber der im Mittelmeerraum und in Nordafrika eingesetzten Verbände der deutschen Luftwaffe:

Lieber Kesselring! Zu der Verleihung der hohen Tapferkeitsauszeichnung spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. Ihr unermüdlicher persönlicher Einsatz, Ihr hervorragendes Können und die entscheidenden Erfolge Ihrer Truppen haben damit durch den Führer vor dem gesamten deutschen Volk höchste Anerkennung gefunden. Mit mir ist die gesamte Luftwaffe stolz auf Sie, lieber Kesselring.“

Beispiel höchster Einsatzfreudigkeit

Mit der Verleihung der hohen Tapferkeitsauszeichnung an den Oberbefehlshaber der im Mittelmeerraum und in Nordafrika operierenden Verbände der deutschen Luftwaffe hat der Führer die persönliche Leistung des Generalfeldmarschalls Kesselring und die Erfolge seiner bewährten Truppen besonders gewürdigt. In klarer Beurteilung der Kampfpläne auf diesem Kriegsschauplatz richtete der Generalfeldmarschall in enger Zusammenarbeit mit den Luftstreitkräften Italiens schon im Winter 1941/42 den Schwerpunkt der Angriffe gegen Malta und den britischen Nachschub zu diesem See- und Luftstützpunkt. Es gelang eine weitestgehende Ausschaltung der Inselfestung und damit eine erhöhte Sicherung der eigenen Transporte zum nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Operationen in der Cyrenaika und in Libyen war die Verschlagung der großen britischen Einheiten in den Tagen vom 14. bis 17. Juli 1942. An diesem Erfolg hatten die Verbände des Generalfeldmarschalls Kesselring hervorragenden Anteil. Nicht minder schätzenswert war die Unterstützung der Panzerarmee Rommel durch Verbände der Luftwaffe und Flakverbände bei dem gewaltigen Offenstieß nach Ägypten. Wir danken, Tobruk und Marsa Matruh sind Marksteine des siegreichen Zusammenwirkens aller Streitkräfte der Achsenmächte. Generalfeldmarschall Kesselring hat — wie schon im Kampf gegen Polen, Frankreich, England und die Sowjetunion — durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz seinen Verbänden stets ein Beispiel höchster Einsatzfreudigkeit gegeben. Die großen Erfolge im Luftkrieg auch im Mittelmeerraum waren nur möglich, weil Generalfeldmarschall Kesselring stets an den Brennpunkten der Kämpfe den Einsatz seiner Verbände persönlich leitete.

Italienischer Wehrmachtbericht

30 feindliche Panzerwagen im Gebiet von El Alamein vernichtet Rom, 19. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Gesehite Arlichen Charakters im Gebiet von El Alamein. In den Kämpfen der letzten Tage wurden 30 feindliche Panzerwagen vernichtet.

Im letzten Angriff wurden von unseren Luftverbänden im Tiefflug zahlreiche Kraftfahrzeuge getroffen und unbrauchbar gemacht. Italienische Jäger haben in heftigen Luftkämpfen vier englische Flugzeuge abgeschossen, während eine Kurkane das gleiche Schicksal durch deutsche Jäger erlitt. Bombenflugzeuge der Achsenmächte haben wiederholt die kriegswichtigen Ziele Malta angegriffen. Durch deutsche Störflugzeuge wurden drei Spitfires abgeschossen.

Turin. In Turin verstarb nach schwerer Krankheit der Chef des Protokolls im italienischen Außenministerium, Botschafter Geiser-Celestia di Vegliacco.

Die Kriegsaufgaben des Landvolkes

Die Landwirtschaft zu noch größerer Marktleistung aufgerufen

Staatssekretär Backe erinnerte an die von ihm vorgenommene Aufgaben-Teilung zwischen Reichsnährstand, Reichsamt für Agrarpolitik und Reichsernährungsministerium, die angesichts des revolutionären Charakters unserer künftigen Agrarpolitik notwendig geworden ist.

Unsere Agrarpolitik beruht auf der Klutzfrage. Der heute verbundene Raum im Osten erfordert zwingend, daß er deutsch wird und daß das deutsche Bauerntum neues Blut in diesen neuen Raum strömen läßt. Die Umsiedlung deutscher Bauern in die neuen Gebiete erlaubt auch eine besultfame Zusammenlegung in der Heimat. Man kann nicht neues Bauerntum im Osten aufbauen und den alten Lebensquell in der Heimat versiegen lassen. Dabei sollte niemand vor den Schwierigkeiten der Aufgabe im Osten zurückschrecken. Eine besultfame und vernünftige Umlegung in der Heimat wird manche Probleme von selbst lösen. Wir können keine Technik im großen Stil bei uns einführen, wenn wir nicht die Felder zusammenlegen, Wege schaffen und elektrische Anlagen errichten. Wenn es heute auch noch schwer ist, diese Voraussetzungen zu schaffen, weil wir auch noch für den Krieg arbeiten müssen, so wird doch vielleicht

früher als wir glauben der Augenblick kommen, wo auch die Landwirtschaft ihre Leistungen leichter steigern kann und wo ihre Tagesarbeit nicht mehr so schwer ist wie heute.

Wir müssen daher mit noch größerer Kraft an die Erzeugung herangehen und noch mehr Erzeugnisse an den Markt liefern. Um der Landwirtschaft die Ablieferungsplätze zu erleichtern, hat der Führer auf der Erkenntnis der Lage des deutschen Volkvolkes bestimmt, daß für Milch und Landbutter, für Eier, Schlachtgeflügel und Honig besondere Prämien als Anreize für zusätzliche Marktleistungen gezahlt werden. Die dazu notwendigen Anordnungen sind jetzt erschienen.

Demnach erhalten die Milchzeuger neben der üblichen Milchgelddarstellung einen Leistungszuschlag von 2,5 und 3 Rpf. für die Milchmenge, die sie über eine bestimmte Durchschnittsmenge ihres Gebietes hinaus an die Molkerei abliefern. Für Landbutter, die über das festgesetzte Ablieferungsmaß hinausgeht, wird eine Prämie von je RMr. 1,20 je Kilogramm gezahlt. Für Eier beträgt die Prämie je 4 Rpf. für jedes Ei, das über das Ablieferungsmaß hinaus an den Markt gebracht wird. Auch für Schlachtgeflügel und Honig sind Prämien festgelegt worden. Mit dieser Regelung soll auch der letzte Rest Milch für die Weiterverwertung des gesamten Volkes abgeliefert werden, selbst auf Kosten des eigenen Verbrauches im Landhaushalt und der Aufzucht im Viehstall. Bei zwei Millionen landwirtschaftlichen Betrieben mit eigener Kuhhaltung würde sich bei täglicher Milchablieferung von einem Liter Milch die Hälfte der Friedensleistung an Butter als Mehrerzeugung ergeben. Aus dieser Prämienzahlung wird das deutsche Landvolk den Wunsch des Führers erkennen, die Härte der Landarbeit etwas zu mildern, wenn er von der Landwirtschaft jetzt für die Ernährung unseres Volkes das Beste verlangt.

Der Führer kennt das Opfer, das die Landwirtschaft dem Volke bringt. Nach dem siegreichen Ende des Krieges wird man diese Leistung voll anerkennen. Dann wird die gesamte Volkswirtschaft antreten für die Aufrüstung des Dorfes und für die Aufrüstung unserer Nazarpolitik. Dann werden unsere Höfe röhren und leistungsfähiger sein und auf diesen Höfen wird als Lebensgrundlage unseres Volkes ein gesundes und starkes Bauerntum wachsen.

Nach dem siegreichen Ende dieses Krieges, wenn der Führer den Wiederaufbau des Reiches in Frieden gestalten kann, wird auch das Bauerntum teilnehmen an einer zukunftsreichen Entwicklung und sich auf dieser Grundlage für das Volk als Lebensquell bewähren.

Franco vor dem Nationalrat

Der Caudillo über innere Verwaltungsmaßnahmen

Madrid, 19. Juli. Nach der Verlesung des Gesetzes über die Schaffung der spanischen Cortes in der Sitzung des Nationalrates ergriß der Caudillo das Wort, um zunächst über die Aufgaben zu sprechen, die der spanischen Regierung aus dem Bürgerkrieg entstanden. „Spaniens Vorräte“ — so erklärte er — waren aufgebraucht, seine Felder verwüstet; seine bewundernswürdige soziale Situation hatte vielen Spaniern den Mut genommen. In den letzten Monaten hat sich die Lage wesentlich verbessert. Wir haben im vergangenen Jahre die Finanzen geordnet und die Einnahmen waren zufriedenstellend. Auch der Eisenbahnverkehr und Transport normalisierte sich immer mehr, nachdem die kommunistischen und anderen ausländischen Saboteure ausgerottet waren. Die Leistungen im Schiffbau waren bedeutend. Die spanischen Land-, See- und Luftstreitkräfte wurden reorganisiert. Die Lager sind mit Waffen und Munition gefüllt, und die Produktion ist sehr zufriedenstellend. In der Landwirtschaft haben wir unbegrenzte Möglichkeiten.“

Der Caudillo bezog sich dann auf den gegenwärtigen Krieg und erklärte, daß gewisse Elemente noch nicht von der Bedeutung, die dieser Krieg für die Zukunft Spaniens habe, überzeugt seien. „Das ist von Euch während des Bürgerkrieges verlangt, nämlich die absolute Einheit innerhalb des spanischen Volkes, ist heute ebenso nötig wie damals, denn auf dieser Einheit beruht unsere Verteidigung, und zwar heute ebenso wie früher, als die Doktrinen unserer Bewegung noch im Entstehen waren. Die nationalen Einrichtungen sind für die Nation da, nicht aber die Nation für diese Einrichtungen und Institutionen. Von dem liberalistisch-demokratischen System können wir nichts erwarten. In den heutigen politischen Ordnungen gibt es kein anderes Regime als das totalitäre, und das selbe gilt für die militärische Ordnung.“

Der Caudillo bezog sich dann weiter auf die Kriegsvorbereitungen und erklärte, in Europa existiere ein gefährlicher Feind, der Kommunismus, und es gebe nur ein System, ihn zu besiegen, das totalitäre Regime. Das totalitäre System zu bekämpfen und zu schwächen sei soviel wie ein Kampf gegen das eigene Vaterland.

Das Lachen aus der Tiefe

Ein Fronttheater-Erlebnis von Karl Blanka Meister
Wir waren mit unserem Theatralen in einer kleinen nordfranzösischen Stadt gelandet. Die Soldaten begrüßten uns wie Sendboten des Himmels. Der eintönige Alltag bekam goldene Schimmer.

Am Abend stieg die Vorstellung. Wie so oft hatten wir unseren Aufwartungsraum in einem engen, mehr als bescheidenen Lichtspieltheater errichtet, das man in der Heimat mit dem vollstimmlichen Namen „Bioskop“ bezeichnet haben würde. Hier in Frankreich nannte man es „Palace de Lumiere“. Aber wir fühlten uns wohl darin; unsere Landsleute hatten es bisher gefeiert und zu einem kleinen Schmuckstückchen ausgestattet.

Weniger erbaute von unserem Einzug war ein Sanitätskommando von ein paar Mann, das sich in den Garderobenräumen häuslich eingerichtet hatte. Für die Dauer unseres Gastspiels mußten die Mesitapilänger ein anderes Quartier beziehen. Diesen Umzug hätten sie uns vielleicht noch verziehen, doch daß wir an ihnen zum Verräter eines Geheimnisses wurden, — das werden sie uns kaum vergeben haben. Aber ich will den Ereignissen nicht vorgreifen.

Wir spielten vor brechem vollem Zuschauerraum „Minna von Barnhelm“. Alle Erwartungen waren aufs höchste gespannt. Unser „Chef“ bewegte sich mit seiner Ivesentner Leidenschaft wie eine emsige Hummel zwischen seiner Künstlerschar hin und her. „Niet euch heute tüchtig rein“, wiederholte er zum hundertsten Male, „der General ist drin!“ Auch ohne diesen Hinweis, von dem es noch nicht einmal feststand, ob er auch zutraf, hätten wir uns wie immer restlos ins Zeug gelegt; unsere Vorstellung war in jedem neuen Spielort eine Premiere für uns.

Der Vorhang ging auf, von „unserem Chef“ eigenhändig gezogen; er ließ es sich nicht nehmen, über Anfang und Ende des Spieles zu wachen. Ein gut gezogener Vorhang, pflegte er zu sagen, ist der halbe Erfolg, ganz zu schweigen vom Beifall, den nur der Vorhangzieher in der Hand hat.

Das Spiel begann. Just schnarchte hergerauschend. Die ersten Lacher tasteten sich zur Bühne. Dann liebedienerte der Wirt herein. Bei jedem Gläschen „echten“ Dantsiger Nachfes, das



Portrait Dehnen

Der heutige Wehrmachtbericht

Verfolgungskämpfe in vollem Gange

Eisenbahnziele um Mostau von der Luftwaffe vernichtend getroffen — 36 Sowjetpanzer bei Woroneß vernichtet

Große Brände im Hafen von Murmann — Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront sind, nachdem die Regenfälle beendet sind, die Verfolgungskämpfe in südlicher und östlicher Richtung wieder in vollem Gange. Kampf- und Schlachtgruppenverbände zerstörten feindliche Kolonnen östwärts Kowno, vernichteten wichtige Nachschubverbindungen des Feindes im Mündungsgebiet des Don und unterfügten wirksam die Verfolgungskämpfe im Donezbecken.

Der Feind griff auch gestern mit starken Kräften den Brückenkopf Woroneß an. Alle Versuche zur Wiedereroberung der Stadt wurden in harten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß von der Luftwaffe erfolgreich unterdrückt, abgebrochen, und hierbei wurden von 60 angreifenden Panzern 36 vernichtet.

Im Raum um Mostau wurden Eisenbahnziele bei Tag und Nacht mit vernichtender Wirkung angegriffen. Südlich des Jzmenes schürten örtliche Angriffe des Feindes. Bei diesen Kämpfen wurden eine bolschewistische Gruppe vernichtet und 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Das Hafengebiet von Murmann wurde am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg bombardiert. In Doodnigen, Rant-

In Nordafrika beiderseitige Kampftätigkeit von erhöhter Bedeutung.

Nachdem wir London erzielte ein Kampfflugzeug bei Tage Bombenabwürfe in einem bedeutenden Stützpunkt.

Im deutsch-polnischen Grenzgebiet warf ein britisches Flugzeug am gestrigen Tage einige Bomben auf Wodzierel. Das Flugzeug wurde abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff bei Nacht mit schwächeren Kräften einige Orte an der Deutschen Bucht an, vor allem die Städte Bremen und Oldenburg. Die Bombenabwurfung hatte Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Brückenkopf Woroneß zeichnete sich eine bolschewistische Infanterie-Division besonders aus.

Das Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Caudillo seinem Vertrauen in die neugeschaffenen Einrichtungen der Cortes Ausdruck, die ein Organismus sein werden, durch den die öffentlichen Aufgaben eine schnellere und wirksamere Lösung erfahren unter Einbeziehung der Mitarbeiter der kommunalen Verwaltungen, der Syndikate und der Familien.

Aus Anlaß des Jahrestages des Beginns der nationalen Erhebung fand am Sonnabend auf dem Madrider Stadtplatz eine vaterländische Massenkundgebung statt, an der 60.000 Befähigte teilnahmen. General Franco wurde von der Menge jubelnd empfangen.

Planmäßiger Fortgang des Kampfes gegen Banden in Bosnien

Schwere Verluste der Bandengruppen

Berlin, 19. Juli. Der Kampf gegen die Banden in Bosnien (Balkan) schreitet, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, weiterhin planmäßig fort. Der größte Teil der Banden hält sich in den weiten Wäldern, abgelegenen Gebirgsdörfern und einsamen Felsenhöhlen in Bosnien versteckt. Er wurde eingeschlossen und geht im Rahmen der von deutschen, kroatischen und ungarischen Truppen durchgeführten Säuberungsaktion seiner Vernichtung entgegen.

Die Kommunisten, unterstützt von berufsmäßigen Straßenräubern, haben sich in dem gebirgigen Gelände im wesentlichen auf drei Gebiete zurückgezogen, wo sie von den Truppen gefolgt werden. So wurde eine größere Bandengruppe in den nördlichen Ausläufern des Korana-Gebirges gestellt und eingeschlossen. Bei ihren verzweifelten Ausbruchversuchen verloren die Banditen weitere 1100 Tote. Die Vernichtung auch dieser Bande schreitet trotz ungünstiger Witterung und schwerster Geländebedingungen planmäßig fort.

Eine zweite Gruppe, die südwestlich von Sarajewo ihr Untertreiben und eine Eisenbahnlinie zu erreichen und sich durch Ueberfälle Waffen und Munition zu verschaffen suchte, wurde vertrieben. Die Bande verlor hierbei über 300 Tote.

Eine weitere Gruppe hält sich nordwestlich von Belgrad im Felsengebiet der Fruška Gora verborgen und verübt Ueberfälle auf die Zivilbevölkerung, wobei sie Frauen und Kinder entführte. Bei der planmäßigen Säuberung von Teilen dieses Gebietes hatten die Banden schwere blutige Verluste.

Die eigenen Verluste in diesem Kampf gegen die serbischen Banden sind sehr gering. Die Säuberungs- und Einschließungsunternehmen schreiten planmäßig und erfolgreich fort.

26 beladene Sowjettransportzüge zertrümmert

Berlin, 19. Juli. Nachdem die deutschen und verbündeten Truppen im südlichen Abschnitt der Ostfront den Unterlauf des Don erreicht hatten, liegen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche Kampf- und Fernabwurfgeschosse den geschlagenen Feind nicht zur Ruhe kommen. Dabei war den deutschen Panzerpfeilen wurden feindliche Kolonnen, die am Unterlauf des Don das jenseitige Ufer zu gewinnen versuchten, zertrümmert.

In Tiefangriffen unterbrachen Fernstörerkampfflugzeuge mit ihren Waffen den Führer über den durch die Regenfälle der letzten Tage stark angeschwollenen Fluß. Mehrere mit Truppen und Material beladene Fähreboote wurden versenkt. Auch die am Don-Ufer sich aufstauenden bolschewistischen Kolonnen wurden durch Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Weitere Angriffe

deutscher Kampfflugzeuge waren gegen den feindlichen Bahnverkehr südlich des Don gerichtet. Die deutschen Bomben zerstörten 26 mit Truppen und Material beladene Transportszüge. Die Anlagen eines wichtigen Bahnknotenpunktes an der Schwarzmeerküste wurden in rollenden Zuständen zerstört.

Finnische Auszeichnung für Generalfeldmarschall von Brauchitsch

Berlin, 19. Juli. Im Auftrag des Reichspräsidenten von Finnland, Frelherrn Mannerheim, überreichte Generalleutnant Talvela dieser Tage Generalfeldmarschall von Brauchitsch das „Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes“.

Maisky bei Churchill

Stockholm, 19. Juli. Einem Bericht aus London zufolge waren Stalin, Vostschew und Churchill am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten, und dieser Sitzung folgte eine Zusammenkunft des britischen Kabinetts. Das Hauptthema in dieser Besprechung war eine Entlastungskampagne für die Sowjets in Europa. Die kommunistische Partei in England hatte sich bekanntlich ebenfalls für diese Entlastungskampagne eingesetzt, weil der kritische Zeitpunkt jetzt gekommen sei, da es für die Bolschewisten um Leben oder Tod geht.

In Kürze

Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Kurt Brennecke, kommandierender General eines Armeekorps.

Berlin. Die Markbewohner haben im Staate Newyork einen neuen Bandungsversuch unternommen. Dieses Mal mit Fallschirmen, und zwar teilweise in Rhineland, ganz in der Nähe von Roosevelt's West Side Park. Ruhiger veranlagte Bewohner von Rhineland meinten allerdings, daß die Fallschirme in Wirklichkeit Kinderballons (!) waren.

Stuttgart. Der Vorsitz des Vorstandes der Daimler-Benz-A.G. Stuttgart/Unterriethheim, Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Riffel, ist plötzlich im 57. Lebensjahr verstorben. Die Daimler-Benz-A.G. verliert mit dem Verstorbenen ihren führenden Mann, die deutsche Automobil- und Motorenindustrie eine ihrer markantesten Persönlichkeiten.

Stockholm. Nach einer Reutermeldung aus London wurde Vizeleutnant Hugh's Lloyd, der im letzten Jahr die britischen Luftstreitkräfte im Mittelmeer kommandierte, abgesetzt und durch Keith Robney Bart ersetzt.

Stockholm. Wie der Pressedienst des Welken' Hauses mitteilt, hat Präsident Roosevelt eine Proklamation unterzeichnet, in der erklärt wird, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Ungarn, Rumänien und Bulgarien andererseits besteht.

Madrid. In Cochaca wurde der Nationalist Jose Piqueret verhaftet, weil er nachgewiesen hatte, daß die Regierung im Auftrag einer fremden Macht jede andere politische Meinung unterdrückt und dafür bedeutende Summen eingestreckt hatte.

Aus Sachsen

Pirna. Einen unerfreulichen Ausgang nahm ein Bolterabend im Stadtteil Cobitz. Als man in froher Laune Egerben verschiedener Art wart, traf ein Glasplitter den Bruder der Braut so unglücklich ins Auge, daß der Betroffene sofort in eine Augenklinik gebracht werden mußte, da Gefahr besteht, daß er das Auge einbüßen wird.

Bad Schandau. Eigenartiger Unfall beim Weibberpfücken. Im Weibberpfücken suchte eine 34 Jahre alte Frau aus Badschandau beim Weibberpfücken an einer heißen Heilwand ab und stürzte mehrere Meter in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen fand sie Aufnahme im Krankenhaus.

Wittweiba. Der Lohn eifriger Hausfrauen. Die G.D.B.-Märkerei nahm dieser Tage „Jolante“ Nr. 2500 der Märkerei des Kreises Rochlitz auf. Im vergangenen Bietjahr wurden aus sämtlichen freigelegenen Märkereien wieder zahlreiche Schweine dem Schlächter übergeben. Früher verdarben die Küchenabfälle — heute sorgen Fleiß und Sorgfalt der Hausfrauen dafür, daß auch der letzte Abfall ausgewertet wird.

10 Jahre Zuchthaus für unverbesserlichen Betrüger

Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1914 geborenen Kurt Franz Josef Schloßle als Volkschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Rückfallbetruges, Urkundenfälschung und Rückfalldiebstahl zu zehn Jahren Zuchthaus sowie zehn Jahren Ehrverlust und ordnete gegen ihn die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte hatte in einer großen Zahl von Fällen an verschiedenen Orten schamlose und dreiste Betrügereien begangen und, wo sich Gelegenheit bot, auch Diebstähle ausgeführt. Ganz übel war der Schwindel, mit dem der Angeklagte ein Mädchen hereinlegte, dem er ein niemals ernstgemeintes Eheversprechen gab. Das alleinlebende junge und unerfahrene Mädchen schenkte dem Angeklagten volles Vertrauen, daß der Angeklagte gemein mißbrauchte. In anderen Fällen erlangte er unter betrügerischen Vorwänden Bargeld oder irgendwelche Gegenstände, die er angeblich reparieren lassen wollte. Vor allem setzte sich der Angeklagte auch in den Besitz von namhaften Vorkäufen für verschiedene Biefernungen von Lebensmittel und Stoffen, Schuhen oder Rundfunkgeräten und dergleichen. Die gegen ihn erkannte schwere Strafe wäre noch höher ausgefallen, wenn nicht in den meisten der Fälle eine geradezu grenzenlose Leichtgläubigkeit seiner Opfer ihm die Ausführung seiner Taten überaus leicht gemacht hätte.

Güte weckt seelische Kraft

Wochenbruch der RSDAP.

Güte und Freundlichkeit sind nie Zeichen der Schwäche, sondern der seelischen Überlegenheit. Dehmel. Was gibt es wohl Größeres, als die Liebe des Menschen zum Menschen, was ist wohl mehr geeignet, menschliche Leiden zu beseitigen, als die Güte, die Herzlichkeit, die Hilfsbereitschaft, die Selbstlosigkeit, die der Liebe zum Menschen entspringt? Es ist nicht schwer, einem edlen Menschen gegenüber gut zu sein. Bedeutend wertvoller ist es, schwierigen Naturen mit Freundlichkeit, Güte und frischer Herzlichkeit zu begegnen, die dazu beitragen, alles Unerfreuliche im Menschen zu beseitigen. Böswartige Naturen sind häufig schwer durch Gewalt und Strafe zu bessern; sie zeigen aber oft rührende Dankbarkeit, wenn ein Mensch sich ihrer in wirklicher Güte annimmt. Es liegt nun einmal in der Eigenart der Menschen, daß sie für gütige und freundliche Behandlung empfänglich sind. Sie sind zugänglicher und leichter lenkbar, als wenn ihnen mit Härte und Schroffheit begegnet wird. Die Menschen sind nicht gleich geartet. Es wird immer Persönlichkeiten geben, die geistig und seelisch überlegen. Auch unter ihnen ist die Art, wie sich ihre Überlegenheit auswirkt, verschieden. Wirklich durchzuweisen vermag sich nur der, der die seelische Kraft hat, festen Willen mit Güte zu vereinen.

Verbunkeln von Montag 22.10 bis Dienstag 4.43 Uhr

Handwerklicher Fortschritt durch Sozialgewerke

750 bisher gegründet

Vor etwa drei Jahren wurde das erste Sozialgewerk deutscher Handwerker errichtet. Der Gedanke fiel auf außerordentlich fruchtbaren Boden. Der Abteilungsleiter der Reichsbienstelle des deutschen Handwerks, Dr. Graßhoff, kann in den Monatsberichten für RSDAP-Sozialpolitik mitteilen, daß heute in allen Gauen Großdeutschlands mehr als 750 Sozialgewerke bestehen. Trotz des Krieges ist das Ziel, in jedem politischen Kreis mindestens ein Sozialgewerk zu errichten, bald erreicht. Jedem Handwerksbetrieb ist damit die Möglichkeit gegeben, durch Anschluß an das Sozialgewerk die Leistungsfähigkeit der Betriebsangehörigen zu steigern. In acht Gauen ist inzwischen auch das Gau Sozialgewerk errichtet worden, in dem die Sozialgewerke zusammengefaßt werden, um Maßnahmen durchzuführen zu können, die über die Leistungsfähigkeit des einzelnen Sozialgewerkes hinausgehen.

Weitere 750 jährliche Kinder erholen sich

Am 14. und 24. d. M. werden weitere Gruppen sächsischer Kinder, zusammen 315 Jungen und Mädchen, von der RSDAP zur Erholung in besonders schön und klimatisch günstig gelegene Erholungsheime versandt werden. Außerdem reisen im Rahmen der RSDAP-Kinderlandbereicherung am 21. und 28. Juli mehrere Kindergruppen für mehrere Wochen aufs Land nach dem Gau Bauruth, nach dem Gau Marx Brandenburg und nach dem Gau Subetenland, alles in allem etwa 750 Kinder.

12. Nachrichten-Bez. 2/108. Die Gefolgschaft tritt heute 19.50 Uhr am Helm der Jugend an.

Als gefundene abgegeben wurden in der Schulpolizeiwahe mehrere Geldbörschen mit Inhalt, einige Damenpolizeiformen, ein Gelbfchein, ein Paar Rinderbälgschuhe.

Gegen eigenmächtige Benutzung höherer Wagenklassen in Meßfahnen. Wie uns die Reichsbahninspektion Dresden mitteilt, nimmt gegenwärtig der eigenmächtige Übergang von Reisenden mit Fahrausweisen niedrigerer Wagenklassen in höhere Wagenklassen überhand. Sie weist deshalb besonders darauf hin, daß in allen Meßfahnen, also auch in D- und E-Klassen, ein Reisender in der höheren Wagenklasse erst dann Platz nehmen darf, wenn ihm der Zugführer oder der Schaffner ausdrücklich seine Zustimmung zum Übergang gegeben hat. Reisende, die ohne diese Zustimmung eigenmächtig eine höhere Klasse benutzen und erst bei der Fahrkartenkontrolle eine Übergangskarte verlangen, werden als Reisende ohne gültigen Fahrausweis behandelt und haben den doppelten Fahrpreis, mindestens 3 RM., zu bezahlen. Der Zuschlag von 3 RM. ist auch schon dann verwirkt, wenn der Zug noch nicht abgefahren ist. Die Benutzung der Polzeierlassen wird in nächster Zeit ganz besonders streng überwacht werden.

Wann können Lohn und Gehalt im Kriege erhöht werden?

Eine Abgrenzung durch den Generalbevollmächtigten

Eine Erhöhung des Lohnes und Gehalts ist nach den bestehenden Bestimmungen auch bei einem Aufstufen in höher entlohnte Altersklassen, Berufs- oder Tätigkeitsgruppen im allgemeinen nur möglich, wenn entweder im Einzelfall der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit vorher zugestimmt hat oder wenn die im Betriebe für ein solches Aufstufen üblichen Regeln allgemein die ausdrückliche Billigung des Reichstreuhänders der Arbeit gefunden haben. Eine Ausnahme von diesen Voraussetzungen bilden die Fälle, die sich zwingend aus Gesetz, Tarifordnung oder Dienstordnung und Treuhänderanordnung ergeben. Einzelne Betriebsführer haben nun versucht, die notwendige vorherige Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit unter Berufung auf Paragraph 18 Abs. 2 der Kriegswirtschaftsverordnung zu umgehen. Diese Bestimmung der Kriegswirtschaftsverordnung schreibt vor, daß bei Betriebsumstellungen oder bei Übertragung anderer Tätigkeiten automatisch die Lohn- und Gehaltsfrage gelte, die vergleichbar oder für die neue Tätigkeit maßgebend sind. Um jede Umgehung zu verhindern, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nunmehr eine genaue Begrenzung des Anwendungsbereichs der genannten Bestimmung der Kriegswirtschaftsverordnung ge-

geben. Danach können diese Vorschriften lediglich auf die Fälle zu Recht angewandt werden, in denen ein Wechsel der Tätigkeit vorliegt. Ein Wechsel im Sinne der zitierten Vorschriften ist nur dort gegeben, wo es sich um eine wesensverschiedene Tätigkeit handelt. Es ist z. B. keine andere Tätigkeit im Sinne des Paragraphen 18 Abs. 2, wenn eine Stenotypistin nunmehr als Sekretärin beschäftigt wird. Dagegen würde die Voraussetzung des Paragraphen 18 Abs. 2 gegeben sein, wenn eine Arbeiterin aus der Produktion in ein Büro versetzt wird und hier einfache Büroarbeiten erledigt. Die mit einem Aufstieg im Bereich der gleichen Berufs- oder Tätigkeitsgruppe verbundene Veränderung der Tätigkeit genügt also nicht zur Lohn- oder Gehaltserhöhung nach Paragraph 18 Abs. 2. In der Regel wird es sich bei den Lohn- oder Gehaltserhöhungen wegen Veränderung in der bisher ausgeübten Tätigkeit um ein Aufstufen in höher entlohnte Altersklassen, Berufs- oder Tätigkeitsgruppen handeln. Hierzu ist aber immer — und zwar entweder im Einzelfall oder allgemein für die im Betrieb üblichen Regeln — die vorherige Zustimmung des Treuhänders erforderlich. Auch in Zweifelsfällen ist der Betriebsführer zur vorherigen Anrufung des Treuhänders verpflichtet.

— Besicherungsmarken werden zurückgenommen. Zur Entrichtung der Beiträge für die Rentenversicherung werden im allgemeinen keine Besicherungsmarken mehr verwendet. Versicherung und Arbeitgeber haben zum Teil noch Marken in Händen, die sie nicht mehr verkleben können. Die Vertreter und Amtsstellen der Deutschen Reichsbank werden deshalb unverzüglich Angehörigen und Inhabern Besicherungsmarken gegen Erstattung des Barbetrags bis zum 31. 8. kostenlos zurückzunehmen. — Wer darf an Tanzstunden teilnehmen? Nach der Volksgesundheitsverordnung über Tanzlustbarkeiten im Kriege vom 17. Jan. sind Tanzveranstaltungen von Tanzschulen verboten. Ausnahmen gelten nur bei reinem Tanzunterricht in Kursen für Personen bis zu 18 Jahren und für Privatstunden. Das Alter im Sinne dieser Verordnung wird nicht nach dem Geburtstag, sondern nach dem Geburtsjahrgang berechnet. Demgemäß können neben den sonst teilnahmeberechtigten Personen an Tanzkursen im Jahre 1942 die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1924 teilnehmen.

Unfallverhütung während der Erntezeit

Die Erntearbeiten, die jetzt mehr und mehr einsetzen, bringen erfahrungsgemäß mandmal Unfälle mit sich, die vielfach auf Unachtsamkeit oder verbotswidriges Verhalten zurückzuführen sind. Meist handelt es sich um Unfälle durch Stürze vom Wagen, dann um Verletzungen durch ungeschützte Seilen, durch Wähmaschinen, durch Stiche mit der Heugabel u. a. m. Alle in der Landwirtschaft tätigen Personen tun daher gut, in ihrem eigenen Interesse und in dem ihrer Mitbewerber folgende Ratsschlüsse zu beachten:

- 1. Jedes Auf- und Absteigen während der Fahrt vom Führerwerk ist zu vermeiden.
2. Das Sitzen und Stehen auf dem Deichsel, dem Langbaum oder der Waage, der Schere oder dem Wagschiffel während der Fahrt bringt Gefahr.
3. Beim Ausfahren von Heu, Stroh, Getreide usw. auf dem Felde sind die Zugtiere stets unter Aufsicht zu halten, die auf dem Wagen arbeitenden Personen sind vor jedem Wenden des Wagens hiervon zu verständigen. Auch ist es gefährlich, Kinder beim Deimbrennen von Heu und Getreide oben auf dem Fuhrer mitfahren zu lassen.
4. Beim Stehen und Abnehmen von Heubündeln und Garben ist Vorsicht an Mähe.
5. Vor der Beseitigung von Störungen an bespannten Wähmaschinen ist das Getriebe auszurücken; die Zugtiere sind abzuhängen. Beim Arbeiten an der Wähmaschine niemals vor, sondern stets neben oder hinter den Messerbalken stehen.
6. Beim Tragen von Seilen zum und vom Felde ist die Klinge in ihrer ganzen Länge zu sichern und — am besten mit dem sogenannten Seilenschuh — zu verkleiden.

Rammenau. Die Verkaufserlöse im Oberlausitzer Heimatsverband gehen vormittag in der herrlich am Fuße des Hochsteins gelegenen Gaststätte „Fortschritt Luchsenburg“ ihr Bestreben ab, das gut besucht war. Der Vorsitzende des Heimatsvereins, Herr Stöckel, Großschönbach, erzählte nach Begrüßungsworten einiges über den Namen „Fortschritt Luchsenburg“. Wie dieser Name entstanden ist, weiß man nicht. Darüber kann nur die Sage Auskunft geben, die ja stets etwas zu berichten weiß, wenn andere Quellen versagen. Nach der Sage soll der Teufel dort eine Burg besessen haben, die er Luchsenburg nannte, da es in den ausgedehnten

Waldungen viele Luchse gab. Als es der Teufel mit seiner Jagd zu toll trieb, legte ihm ein christlicher Ritter das Handwerk. Aus Wut darüber verschlug der Waise seine Burg. Die Jäger bauten dann aus den Trümmern das Forts und Jagdhäuser. Soweit die Sage... Der Name des Schützensteins ist ebenfalls nur mit Hilfe der Sage zu deuten. Da der Schützenstein früher eine heidnische Opferstätte war, nimmt man an, daß der Name nach einer der Priesterinnen benannt wurde, die als Schützen bezeichnet wurden. Die Gaststätte „Fortschritt Luchsenburg“, die nur wenige Schritte vom Rammenauer Ortsteil Köberbrunn entfernt liegt, hat mehrmals ihren Besitzer gewechselt. Dadurch kommt auch die verschiedene Jugendhörigkeit! Gemeinlich gehört das „Fortschritt Luchsenburg“ nach Ohorn, schulisch nach Hauswalde, Telefonanschluß Amt Pulsnitz, bezüglich zum Kreis Ramenz und wirtschaftlich zum Rödertal. Im Anschluß an die interessante Heimatplauderei sprach der Verbandsführer J. A. N. über die Arbeit des Deutschen Heimat- und Wandervereins, die unter den drei Slogans steht: Liebe zur Heimat, Heimatsschutz und Deutsches Wandertum.

Parole für Dienstag, 21. Juli:

Stehen kann ich, aber Knecht sein kann ich nicht. Und Deutschland getrostet sehen, kann ich nicht. Ulrich von Hutten.

Landkreis Ramenz

Eierverteilung. Auf den Bestellschein 38 der Reichsleistungskarte kommen für jeden Berechtigten 3 Eier zur Verteilung, und zwar auf den Abschnitt b 2 Eier, auf den Abschnitt c 1 Ei. Die Verteilung erfolgt, sobald die Karte eingegangen ist. Der Abschnitt a des Bestellscheins 38 der Reichsleistungskarte wird zur Verteilung nicht aufgerufen, da die hierauf vorgesehenen 2 Eier bereits auf den Abschnitt c des Bestellscheins 37 abgegeben wurden.

Ramenz. Nach schönem Erleben wieder daheim. Nach einem fünfwöchigen Landaufenthalt für Stadtkinder trafen die durch die RSDAP aus dem Kreis Ramenz verschickten Kinder wieder wohlbehalten aus Schlesien hier ein. Auch die aus dem Subetenland im Kreis Ramenz untergebracht gewesenen Kinder haben nun wieder die Fahrt in ihre Heimat angetreten.

Schlagworte. Mit der Errichtung einer Kindertagesstätte ist hier in nächster Zeit zu rechnen, nachdem die Räume im Überfließ zur Verwendung für diese Zwecke frei geworden sind. Vor allem sollen Kinder von ein bis zwei Jahren Aufnahme finden, damit die Mütter für den Arbeitsanlauf frei werden und ihre Kinder unbesorgt in guter Obhut wissen.

Böbau. Der erste Versuchsschnitt. In den Orten der Umgebung Böbaus, die in dieser Hinsicht von jeher die ersten waren, kann man bereits die ersten Felder sehen, auf denen die Gerste gemäht und zu Rippen zusammengestellt ist.

Der Rundfunk am Dienstag, 21. Juli

Reichsprogramm: Nordische Musik von 11 bis 11.30 Uhr. — Vier Verbs-Obern und Wocins „Lurandot“ erklingen von 16 bis 17 Uhr. — Fröhliche Wellen von der Waterkant von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Die „fröhliche Sommerzeit“ ist das Thema der Jugendsendung von 20.15 bis 21 Uhr. — „Wiener Melodien“ von 21 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Konzertmusik aus drei Jahrhunderten von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Unterhaltsame Sendungen mit frohen Klängen von 20.15 bis 22 Uhr.

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

(17. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Einmal hatte er sie hoch auf seinem Schreibtisch liegen lassen und neugierig, wie ich nun einmal bin, habe ich in ihr geblättert. Es ist ein altes Wert aus dem siebzehnten Jahrhundert, eine sogenannte Kurfürstentafel, vorn mit den Wappen der sächsischen Kurfürsten und Friedrich dem Weisen an bis Bernhard von Weimar. Hinten am Ende, wo sich noch ein Bild des Augsburger Reichstags von 1530 befindet, fand ich auf der Rückseite in der Schmalkelderschrift der kurfürstlichen Hofkanzlei die Ringelringe folgendermaßen ihrem Inhalt nach aufgeschrieben: Eines Sommertags ging Frimburg, des Cornelius Brentenkamp kürzlich angetrautes Eheweib, nach dem Walde spazieren, um Beeren zu suchen. Dabei verirrte sie sich und kam plötzlich an einen einsamen Waldsee, der von hohem Schilf umfaßt war. Weil sie nicht wußte, wohin sie sich wenden sollte, beschloß sie, um den See herumzugehen, um vielleicht einen Weg zu finden, der sie zu den Menschen zurückführe. Aber nun immer tiefer geriet sie in die Fernis. Der Abend sank schon herüber, aus dem See flogen die weißen Nebelstrahlen empor, die Flüsse schmerzten Frimburg, Hunger beugte sie. Weinend sank sie ins feuchte Moos und glaubte sich von Gott und Menschen verlassen. Wählich fühlte sie sich an der Schulter berührt, und als sie aufblickte, sah sie einen uralten Mann vor sich stehen.

„Komm, meine Tochter, ich werde dich in meine Hütte mitnehmen; dort kannst du dich ausruhen.“

Der Greis führte Frimburg, bis sie an ein Häuschen kamen, das ebenso altertümlich ausah wie der Mann. Als aber die junge Frau in die Hütte eintrat, erkannte sie; denn an den Wänden und der Decke erglänzten unzählige goldene Ringe, die alle wie eine Schlange geformt waren, in deren aufgesperrten Köpfen Edelsteine funkelten.

„Doch! Da kann es einen ja gruseln“, rief Lisa Profius ein und wirt dem Erzähler einen erschrockenen Blick zu, rückt sichtlich von Christian ab und ihrem andern Nachbarn Berbert Gontard zu, der diese Annäherung mit offenbarem Wohlgefallen aufnimmt und ihm stillen Wünscht, es möchte noch gruseliger kommen. Oh, er würde diese Lisa Profius schon vor bösen Geistern beschützen!

„Bitte weiter“, fordert Sabine ihren Schwager mit eigenwilliger Schärfe in der Stimme auf. „Ich finde an dem Märchen bisher gar nichts Aufregendes.“

„Als der Greis“, fährt Christian Brentenkamp fort, „das Erstaunen Frimburgs bemerkte, sagte er zu ihr: Wundere dich nicht, meine Tochter, ich bin ein Goldschmied, dem die Geister des Schlangensees, den du umtanzen wolltest, dienbar sind. Was diese Ringe bedeuten und wer sie zu tragen hat, das wirst du bald erfahren und zu erproben haben.“

Gerade will Christian in seiner Darstellung fortfahren, da steht er, wie sein Bruder am andern Rundisch aufsteht und zu ihm herüberblinzt.

„Den Schluß ein andermal. Mein Bruder scheint ein Anliegen an uns zu haben.“

Tatsächlich tritt Cornelius Brentenkamp heran und sagt: „Nun, liebe Sabine, laß du deine Botschaft auch gut unterhalten.“

„Dafür hat Ihr Herr Bruder in ausreichendem Maße gesorgt, Herr Brentenkamp“, übernimmt Fr. Mergentin die Antwort.

„Was kann ich mir denken; hoffentlich hat er Ihnen nicht gar zu viel Jägerlatein aufgeschwatzt“, lacht der Hausherr etwas gezwungen.

„Im übrigen möchte ich Ihnen vorschlagen, doch einmal ein wenig die Plätze zu wechseln, so eine kleine Umfiedlung bringt die noch getrennten Geister etwas näher zusammen.“

„Und wie wäre es mit etwas Musik?“, pflichtet Sabine ihrem Mann bei, ohne ihr Bedauern merken zu lassen. Sie hätte lieber erst den Schluß der Ringelgeschichte vernommen. Aber vielleicht böte sich noch später eine Gelegenheit. Wertwändig, welches Aufsehen von diesem Familienereignis gemacht wird!

Selbstverständlich machen wir ein bißchen Musik“, nimmt Christian den Vorschlag seiner Schwägerin lebhaft auf. Wissen Sie was, Herr Gontard, wir spielen erst mal zusammen eine der Rosarischen Violinsonaten.“

„Bitte, liebe Sabine, setz' du dich nun mal drüben an den Tisch zu deinen Eltern und den beiden Messiasen; ich werde mich unterdes leise mit Herrn Dr. Mergentin unterhalten. Du weißt ja, ich musizieren verstehe ich wenig von diesen musikalischen Künstlern. Lisa kann, wenn sie will, ja auch mit zu den andern“, entscheidet der Hausherr.

„Ja kann ja auch die Notenblätter umwenden; wenn mir Herr Gontard einen Wink gibt, da wird's schon gehen.“

„Namos, Fräulein Profius“, nimmt der junge Mann begeistert den Vorschlag auf. „Wenn's so weit ist, nide ich mit dem Kopf.“

So kommt es, daß Cornelius Brentenkamp mit Dr. Mergentin an dem einen Tisch allein sitzt. Er weiß selbst nicht recht, warum es ihn so in die Nähe dieses Mannes zieht. Liegt es daran, daß er einer ganz andern Welt angehört, von der er nur vom Hörensagen weiß? Sind hier geheime Kräfte am

Wert, die in dem andern trotz aller Verschiedenheit der Lebensberufe geistverwandte Beziehungen wachsen lassen? Manchmal ist ihm schon gewesen, als könne dieser Dr. Mergentin für ihn das werden, was er bisher im Leben nie recht befehlen hat — ein Freund.

Und der, zu dem sich Cornelius Brentenkamp so schicksalhaft hingezogen fühlt, ist zu wohlherzogen, um seine Enttäuschung über des Hausherrn getroffene Anordnung merken zu lassen. Er weiß, daß es ihn zu Sabine Brentenkamp mehr hingezogen hat als zu ihrem gewiß schätzenswerten Mann. Jahrelang hat er den Umgang mit Frauen von der Art Sabines zu sehr entbehrt, um nicht in ihrer Nähe von einem Gefühl der Freude und Verehrung überströmt zu werden. Sie erinnert ihn ja in so vielem an die, über deren Schicksal ein so dunkler Schatten liegt, die er nicht vergessen kann, nicht vergessen darf. Und dann würde er auch gern ganz ungestört der Musik lauschen. Wenn er auch selbst kein Instrument spielt, hört er gute Musik doch gern.

Unterdes hat Berbert Gontard den Flügel geöffnet, die Rollen aufgestellt und ein paar Läufer erklingen lassen.

Cornelius Brentenkamp sitzt neben Dr. Mergentin und sieht ihn sogleich in eine gedämpfte Unterhaltung.

Dann beginnt das Spiel der beiden Musikbegeisterten, und die gräßlichen Weisen des ewigen Messias Amadeus Rosgart fluten durch den Raum. Man braucht nur die Augen zu schließen, um sich etwa nach Schloß Schönbrunn versetzt zu denken mit seinem entzückenden Park, auf dessen wohlhabendsten Pfaden baufällige Rotolobämbchen in Stängelbüschen und Schöneheitspfäferchen auf der gebuckelten Ebene einen nicht minder elegant gekleideten Kavaliere in Seidenstrümpfen, Schmalhalskragen und Galanteriedegen zur Seite promovieren oder gar auf geschorenem Rasen eine Gavotte tanzen.

Während es diese Vision, die nach Beendigung des gräßlichen Spiels Sabine Brentenkamp nach verträumtem Weisfall auf den Gedanken kommen läßt: eigentlich könnte man auch ein bißchen tanzen. Aber noch ist es wohl zu früh; noch ist man an der Musik nicht erfüllt. Christian Brentenkamp und Berbert Gontard müssen noch mehr zum Besten geben, und sie lassen sich nicht lange bitten. Diesmal kommt Tschalkowsky's „Lieb ohne Worte“ an die Reihe.

Man muß es den beiden lassen, sie verstehen es, die Jäger zu fesseln, so zu fesseln, daß sogar Cornelius Brentenkamp auf eine weitere Unterhaltung mit Dr. Mergentin verzichtet, weil er merkt, wie dieser mehr der Musik als seinen Worten lauscht. Zum erstenmal empfindet er auch so etwas wie eine gewisse Achtung vor dem musikalischen Können seines Bruders. So hat er ihn noch nie spielen hören.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen/Spiel/Sport

Vier Ländertreffen — zwei deutsche Siege, zwei Niederlagen

Fußballkampf gegen Bulgarien verdient 3 : 0 gewonnen

Das 2. Fußball-Ländertreffen Deutschland-Bulgarien, zugleich das 100. Spiel unserer Nationalmannschaft seit der Wiedereinrichtung des deutschen Sports, wurde am Spätnachmittag des Sonntag in Sofia angetragen. Es war ein eintägiger Kampf, wie überhaupt das Spiel in einer Kammerspieltone abspielte, durch die die deutsch-bulgarische Sportgemeinschaft erneut hervorgehoben wurde. Den Leistungen entsprechend lagte die deutsche Mannschaft verdient 3 : 0 (3 : 0) und folgte damit im vierten Spiel auf dem vierten Erfolg über die bulgarischen Kameraden an.

Unter den fast 30.000 Zuschauern, die sich im sonnengeschmückten Zentralstadion eingefunden hatten, war die deutsche Kolonie fast vollkommen, und hier wieder herrschte das Halbglück der deutschen Bekehrten vor. Die Deutschen blieben auf dem Feldplatz, der jedes Mal vermissen ließ, unter unangenehmen Verhältnissen, konnten aber den Sieg bereits in der ersten Spielhälfte herbeiführen. Das erste Tor fiel durch den in großartiger Form befindlichen Dr. Deder bei der 1. Minute. Zwar blieben die Bulgaren dann hervorragend, aber in der 30. Min. eroberte ein Tor von K. L. den Vorzug der Deutschen auf 2 : 0 und zwei Minuten vor dem Ausklang noch wieder Deder der Vorzüge. Das Spiel stand also 3 : 0 für Deutschland.

Nur eine vollkommen Umlagerung im Spiel beider Mannschaften hätte nach einer Aenderungs herbeiführen können, aber die deutsche Mannschaft hielt ihre Spielweise bis zum Ende durch, ja beherzigt den Gegner in der zweiten Spielhälfte getreulich mit erdrückender Überlegenheit, ohne daß sich jedoch Tore einstellen wollten. Der verteilte Wähler selbst sehr, und Gausel war wiederholt zu langsam, um Torerwartungen auszuweichen zu können. Mit der tonantischen Schiedsrichter Josef Wobler das Spiel abspilt, erzielten beide Mannschaften harten Reif für ihr schönes Spiel.

Unsere Radfahrer besiegten die Schweizer

Vor einer großen Zuschauermenge gelangte auf der Stadionrennbahn im Wiener Prater der Ländertkampf Deutschland-Schweiz der Amateurradfahrer zur Entscheidung. Die deutsche Mannschaft zeigte sich von besserer Seite, gewann alle Wettbewerbe und legte im Gesamtergebnis mit 9,3 Punkten. Auf der kurzen Strecke war etwas überraschend der Wiener Wölfl der Beste. Er ließ den Deutschen Meister Kunze sowie die Schweizer Brüder Wang Platz hinter sich. Im 100-Kilometer-Punktfahren trug

Harry Ganger wesentlich zum Sieg der deutschen Mannschaft bei, indem er nicht weniger als vier von den fünf Wertungsrunden gewann und damit auch Helfer in der Einzelwertung war. Schließlich reichte sich auch die deutsche Mannschaft im 4-Kilometer-Erfolgsrennen durch und ließ die Schweizer um 106 Meter hinter sich.

27 : 17 - Schwimmflug der Ungarn

Im achten Schwimmfliegerkampf der Männer zwischen Deutschland und Ungarn auf der Grundlage des olympischen Programms errangen die Ungarn am Sonntag in Darmstadt ihren dritten Sieg. Er fiel mit 27 : 17 Punkten etwas hoch aus. Das Ungarische Schwimmteam vom ersten Tage (17 : 11) nicht hätte aufgeführt werden können, darüber war man sich von vornherein klar. Doch glaubte man an deutsche Erfolge wenigstens im 200-Meter-Fußschwimmen und im Turmspringen. Jedoch der neugeborene Meister Edwin Lampe blieb im Brustschwimmen mit 2 : 51 weit hinter seiner Weltrekordleistung (3 : 47,4) zurück und machte dem Ungarn Gabor Szegedi in 2 : 49 einen höheren Sieg überlassen. Der Sieg von Gabor über Schröder im 100-Meter-Rennen war von vornherein nicht zweifelhaft. Immerhin gab sich Schröder erst nach diesem Kampf geschlagen. Auf der 1500-Meter-Schwimmstrecke dagegen gelang Tatos in 20 : 45,5, einer europäischen Jahresbestleistung, mit einem Vorsprung von nahezu 100 Metern vor Hans Lehmann an. Durch den Dreier-Tos in 20 : 45,5, einer europäischen Jahresbestleistung, mit einem Vorsprung von nahezu 100 Metern vor Hans Lehmann an. Durch den Dreier-Tos in 20 : 45,5, einer europäischen Jahresbestleistung, mit einem Vorsprung von nahezu 100 Metern vor Hans Lehmann an.

Die Einzelgebnisse: 100 Meter Kraul: 1. Gabor (Ungarn) 1:01,3; 2. Schröder (Deutschland) 1:02, 200 Meter Kraul: 1. Szegedi (U.) 2:49; 2. Lampe (D.) 2:51. Turmspringen: 1. Tatos (U.) 123,74 Punkte; 2. Wobler (U.) 114,87 Punkte. 1500 Meter Kraul: 1. Tatos (U.) 20:45,5; 2. Lehmann (D.) 21:31,9.

Im Tennis begannen die Ungarinnen 6 : 1. Den deutschen Tennisspielerinnen ist es leider nicht gelungen, den Wirtinnen-Tennis in Berlin erfolgreich zu verteidigen. Die Ungarinnen erzielten sich als schneller und härter. Am besten hielt sich noch Margarete Raepel, die einen Sieg herausholte und die ungarische Meisterin Florian zur ganzen Vergabe ihres Adrenens nötigte.

Beim den Ausgängen des fünften Ländertreffens, das gestern in Rom stattfand und Deutschlands Sieger zusammenführte, beschieden wir morgen.

Gebietssportfest der Hitler-Jugend in Chemnitz

Im Zeichen erfreulich guter Leistungen

Die Hitler-Jugend führte am Sonnabend und Sonntag mit großem Erfolg in Chemnitz ihr diesjähriges Gebietssportfest durch. 500 aktive Wettkämpfer, Jungen und Mädchen, kämpften um die Gebietssporttitel in der Reichshalle, im Schwimmbad, im Schützen, im Tennis, im Reichssportplatz sowie im Handball, Fußball, Basketball und Rordball.

Die Leistungen waren durchwegs erfreulich gut. In den Schützen sahen sich im Handball der HJ. Hartha (Bann 189), im Handball HJ. Döbeln (Bann 189), im Fußball Tatz, Dresden (Bann 100) und im Rordball HJ. Chemnitz-Torna (Bann 104) als Gebietssieger durch. Im Tennis feierten sämtliche Titel nach Belgis. Auch im HJ. Schützen zeigten sich die Belgier Jungen überlegen. Schließlich schied der Bann 107 Belgis aus in den Schwimmwettkämpfen in der Gesamtwertung am besten ab. Der hoch wertvolle Sieg im Reichssportplatzkampf der HJ. fiel an den Bann 133 Siedau. In der Reichshalle gab es auf der Chemnitzer Sportplatzbahn einige neue Gebietssportleistungen.

Von den Ergebnissen sind hervorzuheben: Fußball-Endspiel: HJ. Hartha (189) — HJ. Kus (207) 8 : 0 (3 : 0); Handball-Endspiel: HJ. Belgis-Modau (107) — HJ. Döbeln (189) 9 : 12 (3 : 7).

Reichshalle: HJ. 100 Mtr. Belgis 11,2; 400 Mtr. Belgis-Sittau 58,8; 800 Mtr. Schönfelder Annaberg 2:04,1; 1500 Mtr. Biermann-Sittau 4:18. Hochsprung: Albert-Chemnitz 1,85 Mtr. Weitsprung: Hildebrandt-Belgis 6,35 Mtr. Stabschirurg: Wobner-Melanchon 8,15 Mtr. Kugelstoßen (64 Kilogramm): Thomas-Belgis 19,40 Mtr. Ringkampf (100 Mtr. Hoch, Welt, Kugel, Keule): Klette-Belgis 3:52,8 Punkte.

HJ. 100 Meter: Belgis-Belgis 11,2 (neue Gebietssportleistung); 800 Meter: Belgis-Belgis 58,8; 400 Meter: Schönfelder Annaberg 2:04,1; 1500 Meter: Biermann-Sittau 4:18. Hochsprung: Albert-Chemnitz 1,85 Mtr. Weitsprung: Hildebrandt-Belgis 6,35 Mtr. Stabschirurg: Wobner-Melanchon 8,15 Mtr. Kugelstoßen (64 Kilogramm): Thomas-Belgis 19,40 Mtr. Ringkampf (100 Mtr. Hoch, Welt, Kugel, Keule): Klette-Belgis 3:52,8 Punkte.

Sportklub 1920 Neustadt (Cauzig)

HJ. Neustadt 1. Knaben — Dr. Großherzog Knaben 11 : 1 (7 : 1). Am Sonnabendnachmittag spielten beide Knabenmannschaften im Reichssportplatz in Chemnitz. Die Spiele waren sehr gut besucht. Die Spiele waren sehr gut besucht. Die Spiele waren sehr gut besucht.

Planis nicht mehr im Thammerpokal

Mit einer großen Überraschung endete die Thammerpokalrunde der 1. Schulschule, da sich der Schachmeister W. Planis nicht durchsetzen konnte. Er unterlag der HJ. Sittau mit 1 : 3 (1 : 0), obwohl er teilweise überlegen war. Die Thammer gingen jedoch mit großem Erfolg ins Spiel und konnten damit den Schachmeister zur Strecke bringen.

Die Spiele waren sehr gut besucht. Die Spiele waren sehr gut besucht. Die Spiele waren sehr gut besucht.

Ämtliche Bekanntmachungen

Annahme-Untersuchung für die Waffen-H

Die Waffen-H stellt ein

Arbeitsdienlichkeitspflichtige Kriegsfreiwillige haben zur Zeit den verkürzten Arbeitsdienst von 3 Monaten abzuleisten. Bei einer Dienstverpflichtung von 4½ oder 12 Jahren wird der Freiwillige zur Ableistung der Arbeitsdienlichkeitspflicht nicht herangezogen. Der Nachweis der erfüllten Reichsarbeitsdienlichkeitspflicht ist jedoch erforderlich.

Freiwillige mit Dienstverpflichtung vom vollendeten 17. bis zum 45. Lebensjahre.

Der Dienst in der Waffen-H gilt als Wehrdienst.

Körpergröße mindestens 170 Zentimeter (bis 30 Jahre 168 Zentimeter).

Höhere Ausbildungen im Bereich der Ergänzungsteile und durch die Untersuchungskommissionen.

Von der Wehrmacht Genußerte können sich meiden, dürfen aber noch nicht ausgedient sein.

Ferner werden eingestellt

Freiwillige für die H. Ballspiel-Division und

Anwärter für den Dienst in der Deutschen Wehr.

Höhere Ausbildungen im Bereich der Ergänzungsteile sind laut in Wagnen am 22. Juli 1942, 8 Uhr, in der Geschäftsstelle „Goldener Adler“, Hauptmarkt.

Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen.

Ergänzungsteile (Stufe IV der Waffen-H), Dresden-K., Tiergartenstraße 44. Der Landrat.

Baugen, am 14. Juli 1942.

Fischverkauf

Schierz: 2201 bis 2300 (Waldamt 23); Diemel: 201 bis 2100 (Waldamt 23). Gefäße mitbringen!

Bischofsberda, am 20. Juli 1942. Der Bürgermeister. (Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)

KAMMER-LICHTSPIELE

Neute Montag: Sonntagskinder

Nur Dienstag und Mittwoch, 6.00, 8.30:

Hrse Werner, Johannes Riemann

Ihr erstes Erlebnis

mit: Charlotte Doudart — Elisabeth Lennartz — Marjan Lux
Walter Ladengast — Volker v. Collande — Tomio Rhodi

Mit innerer Leidenschaft und überzeugender Klarheit zeichnet Hrse Werner ein junges, zum erstenmal schwärmerisch verliebtes Mädchen, das mit der Unbekümmertheit der Jugend für etwas kämpfen zu müssen glaubt, was es für die Liebe seines Lebens hält

Die Deutsche Wehrschau Jugendliche nicht zugelassen!

Laufbursche Frühkartoffeln

für einige Stunden am Tage, ab nachm. 1/2 Uhr, für sofort oder später gesucht. Vorzustellen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

läuft jederzeit landwirtschaftlich. Zentralgenossenschaft. Bischofsberda.

Zahlabsteller

Dresden-K. Schloßstraße 18 Juli 1942

Vorzügl. Küche Reichelbrot-Diere

Schenswerte Gaststätte

Donnerstags geschlossen

Bis 31. Juli Betriebsferien.

Photo-Jaeger

Flugpaß — Rollfilme — Platten

Suche saubere, zuverlässige Hausangestellte

event. mit etwas Kochkenntnissen für Haushalt auf dem Lande (Geschäfts-Haus), nahe Bischofsberda. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leichtmotorrad

guterhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis und Stärke unt. „W. K.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Seere Marmeladeneimer

mit Deckel zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „W. K.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Krowel

Garant guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik Krowel-Lauffen G. m. b. H. Katin

Keine Bestellungen auf Frühkartoffeln mehr an

Funte, Großdrebitz.

Wegen Todesfall bleibt unser Geschäft am Mittwoch von 12 Uhr an geschlossen

Bäckerei Russig, Uhysta. T.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Sonnabend 2 Uhr früh mein lieber Oatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der

Stellmachermelster Ernst Hermann Hensel

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Martha Hensel
nebst Kindern
u. Enkelkindern.

Neukirch L., den 18. Juli 1942.

Die Beerdigung findet Dienstag, 21. Juli, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Adolf-Hilfer-Str. 38, aus statt.

Nimmermüde Hände ruhen aus für immer. Am Sonntag, früh 1/2 6 Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Oatte, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Landwirt L. R.

Friedrich Emil Schaaf

sant und ruhig im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Olga verw. Schaaf geb. Schramm
Willy Schaaf, z. Z. im Felde
Erich Schaaf
Elsa Fischer geb. Schaaf
Meta Russig geb. Schaaf
Gertrud Gnauck geb. Schaaf

Im Namen aller Hinterbliebenen
Stachs, Schönbrunn, Dürdörndorf
Uhyst u. T. und Burkau, 20. Juli 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 22. 7., nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach einem Leben voll unermüdder Schaffensfreude entschlief am Sonnabend, dem 18. 7., früh, nach längerem, schwerem Leiden sanft mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, Atzemeister

Erich Hatscher

im Alter von 53 Jahren.

In stiller Trauer
Frieda Hatscher geb. Silbermann
Erich Hatscher, z. Z. im Felde
Juse Hatscher geb. Jakob
Charlotte Müller geb. Hatscher
Willy Müller, z. Z. im Felde
u. Enkelkinder u. alle Angehörigen
Bischofsberda, den 20. Juli 1942.

Einschöner unseres lieben Entschlafenen erfolgt am Freitag, dem 24. Juli, 14 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz. Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Sonnabend früh 1/2 8 Uhr entschlief unser lieber, guter Vater, Schwieger- u. Großvater,

Fritz Andreä

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer
Edwin Clemens u. Frau geb. Andreä
und Enkelkinder.

Schmiedefeld, 20. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung. Für die überaus große Fülle der Liebe und Anteilnahme, die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Edwin Hentschel zuteil wurde, sprechen wir allen, die uns zu trösten suchten, unseren herzlichsten Dank aus. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Jäkel für seine tröstlichen Worte, dem Frauendochor u. d. Geseigsch. Buschbeck & Hebenstreit.

In stiller Trauer
Eise Hentschel geb. Schmuck
Liese-Lotte u. Eilriede (Töchter nebst allen Angeh.)
Bischofsberda, Dismarsstr. 12, 20. Juli 1942.

Schlusssatz bei der Präsentation der Träger, die in der letzten Zeit...
Sommer 22 — Horstmann Belgis 2 : 2 nach Verl. Mit einem Unentschieden trotz Verlängerung trat Fortuna Belgis aus Hannover die Rückreise an. 5 : 3 lautete das Endergebnis, nachdem bis zur Pause Hannover 06 mit 3 : 2 geführt hatte. Die Belgier empfingen nun zum Rückspiel Hannover 06 in der Reichshalle, so daß die Hoffnung besteht, daß Sachsen mit zwei Mannschaften die nächste Schlussrunde erreicht.

Vom Laufrad zum Fahrrad

Der „Anochenschüttler“ von Mannheim

Vor 125 Jahren, im Juli 1817, unternahm der badische Postmeister Karl Friedrich von Drais mit seiner „Laufmaschine“ (die man als Vorläuferin des Fahrrades bezeichnen kann) seine erste Fernfahrt.

Es mag ein zweifelschüttlernder Anblick gewesen sein, als ein Mann auf einem hölzernen, zweirädrigen „Laufmaschine“, angetan mit elegantem Frack, langen laubengrauen Kavalleriehosen und einem Zylinder auf dem Kopfe durch die Straßen von Mannheim fuhr. Dieses merkwürdige Gebilde, das Holzräder mit schweren eisernen Reifen und eine Art Keilsattel für seinen Reiter aufwies, hatte noch keinen mechanischen Antrieb, sondern wurde lediglich durch wechselseitiges Abstoßen mit den Füßen in Bewegung gesetzt. Zeitgenossen des Freiherrn von Drais bezeichneten das höchst primitive und unbehagliche Verkehrsmittel nicht ganz zu Unrecht als „Anochenschüttler“.

Sein Erfinder ließ sich jedoch durch alle Hohn und Spott seiner „lieben Mitbürger“ nicht davon abhalten, die groteske „Laufmaschine“ weiterzuentwickeln. Nach vierjähriger Erprobung war es so weit, daß er damit seine erste Fernfahrt antreten konnte. Der „Start“ erfolgte in Mannheim, das Ziel aber sollte das malerische Städtchen Schwetzingen an der Neckar mit seinem großherzoglichen Schloß und durch zahlreiche Wasserfälle berühmten Park sein. In einem schönen Julitag des Jahres 1817 schwang sich Freiherr von Drais auf den Sattel seines Beheltes und trampelte sich, bestaunt von einer gaffenden Menge, auf der Hauptgasse durch die ihm wohlvertraute Gegend. Glücklich in Schwetzingen angekommen, konnte sich der unternehmungslustige Verkehrspionier der ihm dargebotenen Halbungen kaum erwehren. Auch die Zeitungen schrieben über seine Laufmaschine spaßentworfene Artikel.

Freiherr von Drais meldete nun sein Beheltes zum Patent an, das ihm auch 1818 erteilt wurde. Trotzdem blieb dem wackeren badischen Postmeister auf die Dauer der Erfolg verweigert. Vergesslich kämpfte er bis zu seinem vierzigsten, in Armut verbrachten Lebensabend für die allgemeine Einführung seiner großen Erfindung. Diese verstand man lediglich in England und den Vereinigten Staaten auszunutzen, während in Deutschland kaum weitere Draifinen gebaut wurden. Wollig vereinsamt, starb der badische Postmeister am 10. Dezember 1881 im Alter von 66 Jahren an seinem Geburtsort Karlsruhe.

Spätere Generationen vollendeten, was Drais mit seiner Laufmaschine begonnen hatte. Doch muß das Fahrrad, wie aus allen Zeitungsberichten hervorgeht, noch in den neunziger Jahren ein wahrer Rinder- und Pferdeschreck gewesen sein. Damals gab es noch jene berühmten Hochräder, die immer wieder zu schweren Kopfstößen führten. Zu einem wirklichen Verkehrsmittel wurde das Stahlrad erst durch die Erfindung des Niederrades, des Freilaufes und des pneumatischen Reifens. Heute gibt es im Großdeutschen Reich nicht weniger als zwanzig Millionen Radfahrer, die dankbar jenes genialen Mannes gedenken werden, der vor nunmehr hundertfünfundsiebzig Jahren in Mannheim seine erste Fernfahrt mit der Draifine antrat.

Text und Verlag: Friedrich Wagn, Wilschdorfstraße 444 und 445; Hofstraße Dresden 1921. Verlagsleiter: Johannes Stadum; Geschäftsführer: Georg Schwab (besonders); Stellvertreter: Alfred Wöbel, sämtlich in Wilschdorfstraße.

Der „Anochenschüttler“ erscheint wöchentlich. Verkaufspreis: durch Boten frei Haus halbmöndlich 1,10 RM.; bei Abholung in der Geschäftsstelle halbmöndlich 45 Pf.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, Betriebsänderung u. d. m. V. ersuchen wir um Entschuldigung. Abbestellung: Nr. 7

Der...
Fr...
den...
Timo...
Fr...
über...
und...
bigung...
berhan...
ronsch...
über...
eine...
B...
erz...
we...
st...
werde...
fe...
Un...
gabe...
St...
über...
abge...
einer...
St...
recht...
re...
se...
milit...
deut...
St...
Strat...
groß...
W...
t...
über...
B...
er...
deut...
W...
den...
den...
Bom...
angriff...
K...
we...
und...
Ed...
gung...
ten...
In...
br...
ein...
W...
halte...
Durch...
die...
wagen...
Zur...
wurden...
gen...
ben...
liche...
K...
ronsch...
Bei...
lung...
ber...
Sch...
lerie...
sch...
in...
Auf...
Men...
be...
H...
Im...
kamp...
ben...
wurden...
fen...
front...
be...
Ze...
St...
Montag...
macht...